

Benland wird ausschließlich positiv gesehen). Ob tatsächlich die Königskrönung 1701 „ein erhöhtes kollektives Selbstbewußtsein des Volkes in allen seinen Schichten bewirkte“ (S. 419), ist doch sehr fraglich. Die Detailforschung wird zukünftig zu reflektieren und zu klären haben, wo diese Positionen unhaltbar sind.

Drittens wird die Einbindung der Dohnas in die regionalen Adelslandschaften (in Sachsen, Böhmen, Schlesien oder im Preußenland) nur selten in ihren Wechselwirkungen reflektiert. Um beim zentralen preußischen Fall zu bleiben: Was bedeutete die reformierte Konfession und die Hofnähe im lutherisch-ständischen Preußen des 17. Jh. für die adligen Nachbarschaften? Wie funktionierte adlige Kommunikation in der Region?

Viertens ist die Darstellung – wohl dem Alter der Autoren (geb. 1922 und 1924) geschuldet – nicht immer stringent überarbeitet und geglättet. So sind im insgesamt gut lesbaren Text manchmal Wiederholungen (etwa S. 484, 526), Verweise in Kurzform und Doppelungen stehengeblieben (S. 214, 394, Anm. 318), die nur unter Schwierigkeiten auflösbar sind. Gewichtiger ist, dass teilweise auch der Diskurs über Forschungsfragen eigentümlich disparat erscheint. So wird etwa einerseits die Bedeutung der reformierten Konfession für die Familiengeschichte heruntergespielt (S. 217-222, 225 f., „das Trennende zwischen den protestantischen Konfessionen“ spielte angeblich bei den Dohnas um 1600 keine Rolle), andererseits aber wiederholt auf die Bedeutung des reformierten Bekenntnisses für individuelle Entscheidungen von Akteuren, für Soziabilität und Heiratsverhalten hingewiesen (z.B. S. 227, 238 ff., 252, 264, 310, 374, 449).

Jedoch finden sich, angesichts der Reichweite des Themas und der Schauplätze in fast ganz Europa, wenig sachliche Fehler: Übersehen wird, dass der Einfall litauischer und tatarischer Truppen 1656 das Ergebnis des brandenburg-schwedischen Bündnisses darstellte (S. 223); die Darstellung zu den Familiensitzen (S. 667-813) ist auf dem Forschungsstand der 1990er Jahre und berücksichtigt neuere polnische Studien zu einzelnen Gutshäusern nur unzureichend.

Insgesamt bildet das Werk jedoch als exemplarische Darstellung einer deutsch-ostmitteleuropäischen Adelsgeschichte eine Wegmarke in der weiteren Detailforschung zur Dohnaschen Familien- wie auch zur preußischen Adelsgeschichte insgesamt. Ihr an die Seite gestellt werden kann am ehesten der opulente Band zur Geschichte der Dönhoffs mit dem Schwerpunkt Friedrichstein³ sowie die Forschungs Kooperation um Joachim Bahlcke und Matthias Weber zur schlesischen Adelsgeschichte⁴, wobei hier stärker auch die polnische und tschechische Forschung zu Wort kommt.

Gießen

Hans-Jürgen Bömelburg

³ KILIAN HECK, CHRISTIAN THIELEMANN (Hrsg.): Friedrichstein. Das Schloss der Grafen von Dönhoff in Ostpreußen, München – Berlin 2006.

⁴ Adel in Schlesien. Bd. 1-4, München 2010-2014.

Adel und Wirtschaft. Lebensunterhalt der Adligen in der Moderne. Hrsg. von Ivo Cerman und Luboš Velek. (Studien zum mitteleuropäischen Adel, Bd. 2.) Meidenbauer. München 2009. 302 S., Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-89975-056-0. (€ 44,-)

Die vorliegende Veröffentlichung ist der zweite Band der repräsentativ angelegten Schriftenreihe *Studien zum mitteleuropäischen Adel*. Während der erste Band die adelige Ausbildung während und nach der Aufklärungszeit¹ behandelte, befasst sich der zweite Band mit den wirtschaftlichen Aktivitäten des Adels. Der Schwerpunkt liegt auf der Unter-

¹ IVO CERMAN, LUBOŠ VELEK (Hrsg.): Adelige Ausbildung. Die Herausforderung der Aufklärung und die Folgen, München 2006.

suchung des Wirtschaftsmanagements sowie der unternehmerischen Aktivitäten des Adels und seines Konsums. Er sprengt somit weitgehend den Rahmen rein wirtschaftlicher Aspekte; soziale und kulturelle Faktoren werden mit aufgenommen. Es handelt sich um ein Sammelwerk, bestehend aus Vorträgen, die im Rahmen der im Juli 2005 an der Karlsuniversität in Prag veranstalteten Konferenz zu „Umwandlungen der gesellschaftlichen Eliten im Prozess der Modernisierung: Der Adel in den böhmischen Ländern 1749-1948“ gehalten wurden. Das Werk lässt sich, wie die meisten Konferenzpublikationen, als Almanach charakterisieren: Themenvielfalt und unterschiedliche Länge sowie eine divergierende Forschungstiefe, die durch einen unterschiedlichen Grad der Quellenverarbeitung und Kontextualisierung bedingt ist. Diejenigen, die eine synthetisierte Aussage über das Problem erwarten, werden enttäuscht sein. Das im Großen und Ganzen erfolgreiche Bestreben der Hrsg., das Sammelwerk durch Einteilung in thematische Abschnitte (I. Grundherrschaften im 18. Jh. – Krise oder Konjunktur, II. Neue Einkommensquellen – neue Lebensweise, III. Von der Grundherrschaft zum Großgrundbesitz (nach 1848), IV. Der überregionale Vergleich) verständlicher zu machen, kann daran kaum etwas ändern. Übrigens handelt es sich dabei um Fragestellungen, die von den Beiträgen kaum allgemeingültig beantwortet werden können. Andererseits besteht kein Zweifel daran, dass die Aufsätze weiterführende Forschungen auf einem hohen Niveau anregen und unterstützen können. Leser, die grundsätzlich kompetente Studien zu dem vorgegebenen Thema zu finden hoffen, werden zweifellos zufrieden gestellt.

Der einführende Text von Ivo C e r m a n kritisiert die Gesamtdarstellungen der marxistischen Historiografie zum böhmischen Adel der Neuzeit, gerade hinsichtlich ihrer Schematisierung und schwachen Datenbasis. C. hofft stattdessen, dass die vorgelegten Beiträge der böhmischen Wirtschaftsgeschichte neue Ansätze aufzeigen und das marxistische Interpretationsschema überwinden. Seinen Ausführungen kann bis auf die Behauptung, dass der o.g. Schematismus der böhmischen Wirtschaftsgeschichte schon vor langer Zeit verlassen worden sei, prinzipiell zugestimmt werden. Einen der Kernbeiträge des Sammelwerkes liefert Aleš V a l e n t a unter dem unglücklicherweise zu breit angesetzten Titel „Zur finanziellen Situation der aristokratischen Großgrundbesitzer in Böhmen 1740-1800“, wo er die Mentalität und Ansätze zur Lösung wirtschaftlicher Schwierigkeiten am Beispiel dreier adeliger Großgrundbesitzerfamilien – Franz Wenzel von Trauttmansdorff, Leopold Kinski und Wenzel Morzin – zeigt. Durch die Untersuchung von deren letztlichen Scheitern eröffnet sich ein neues Forschungsfeld. Václav P r a ž á k bietet ein minutiöses, exzellentes Porträt eines Domänenbeamten und von dessen Einblicken in das Vermögen der Familie Czernin in der zweiten Hälfte des 18. Jh. P. berichtet dabei über objektive Schwierigkeiten bei der Domänenbewirtschaftung sowie über die Horizonte und subjektiven Fehlgriffe eines Domänenverwalters. Dana Š t e f a n o v á präsentiert den Einzelfall eines adeligen Engagements im Bankwesen am Beispiel des Schwarzenberger Bankhauses. Sie stellt das Bankhaus in einen Zusammenhang mit der staatlichen Wirtschaftspolitik, erklärt die Gründung und Funktionsweise der Bank und definiert vor allem die Rolle der Adelligen bei deren unternehmerischen Aktivitäten. Ein bedeutender Vertreter der adeligen Unternehmerschaft des protoindustriellen Zeitraumes, Johann Ludwig Graf von Harbuval und Chamaré, steht im Mittelpunkt einer umfangreichen Abhandlung von Bohumír S m u t n ý. Auf breiter Quellenbasis kann S. nicht nur dessen unternehmerische Aktivitäten in der Potensteiner Leinenweberei, sondern auch seine merkantilistische Denkweise vermitteln. In gelungener Weise stellt Aleš Z á ř i c k ý die interessanten unternehmerischen Aktivitäten der Grafen Larisch-Mönnich dar.

Als eine zweite Kernstudie erscheint der Aufsatz von Raimund P a l e c z e k, der den vom Fürst Johann Adolf Schwarzenberg in den Jahren 1848/49-1860 veranlassten Modernisierungsprozess des Grundbesitzes der Schwarzenberger Primogenitur behandelt. Mit einem anspruchsvollen Konzept untersucht P. Veränderungen des Großgrundbesitz-Managements. Er hebt den Einsatz des Fürsten beim Bau von Eisenbahnen, vor allem der Strecke Wien–Triest, hervor, die dem besseren Absatz der Produkte seiner bedeutenden Holz-

und Brauereiunternehmen dienten. Er weist darauf hin, dass der Fortschritt in der Technik der Vermögensanlage diene. Der Vf. bezeichnet Johann Adolf Schwarzenberg als land- und forstwirtschaftlichen Experten und aufgeklärte Persönlichkeit, die u.a. gemeinnützige Institutionen mitgestiftet habe. P. resümiert, dass Schwarzenberg im Spannungsfeld zwischen politischem Zentralismus und ökonomischem Liberalismus mit seinem Besitz eine Mittlerrolle eingenommen habe.

Auf die unternehmerischen Aktivitäten des langjährigen Landmarschalls Georg Christian Lobkowitz fokussiert Milan Hlaváčka in seiner präzise konzipierten Abhandlung. Er analysiert dessen Streben nach einer Modernisierung des Großgrundbesitzes, der Wirtschaftsstrategien sowie der Mechanismen für deren Umsetzung. Besitztümer und Fideikommiss der böhmisch-niederösterreichischen Adelsfamilie von Harrach behandelt Konstantin Raptis in seinem breit angelegten Aufsatz. Er unterstreicht das Bemühen von deren Verwaltern um die Einführung einer innovativen, auf technischen Kenntnissen beruhenden Agrarwirtschaft sowie die sozialen Aspekte ihrer Geschäftstätigkeit. Im Gegensatz zu den vorherigen, auf die traditionelle Aristokratie ausgerichteten Untersuchungen nimmt Milan Vojáček eine führende Persönlichkeit der böhmischen Politik, den zum Freiherrn nobilitierten František Ladislav Rieger, in den Blick. Rieger wird als ökonomischer Geist und später als erfolgloser Agrarunternehmer dargestellt. Die „exotischen“, in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen getätigten unternehmerischen Aktivitäten der Schwarzenberger – eine Farm in Kenia – präsentiert Šárka Lelková. Adolf und Hilde Schwarzenberg wollten sich aus Furcht vor der Verbreitung des Bolschewismus ein außereuropäisches Domizil einrichten und widmeten sich dort eher Jagdsafaris als ihrer Farm.

Ein besonderer Stellenwert ist dem vierten Abschnitt beizumessen, in dem die auf das böhmische Umfeld ausgerichteten Aufsätze der Entwicklung in England, Ungarn und dem sächsischen Vogtland zumindest teilweise gegenübergestellt werden. Tatjana Tönsmeier liefert einen Vergleich des böhmischen und des englischen Großgrundbesitzers als Arbeitgeber. Neben einer Vielzahl identischer Merkmale zeigt sie auch prinzipielle Abweichungen in der Wahrnehmung unternehmerischer Aktivitäten und Beziehungen zu den Arbeitnehmern. Gleichzeitig wird jedoch offenbar, dass der geografische sowie ökonomische und soziale Abstand zwischen den britischen Inseln und dem mitteleuropäischen Raum relativ groß war. Mit der Eigenart des ungarischen Adels und dessen sozialwirtschaftlicher Rolle in der Geschichte der Donauländer des 18. und 19. Jh. befasst sich András Vári. Die Untersuchung der Spannungen zwischen der Verzahnung der Aristokratie mit dem Wiener Kaiserhof und der Zentralverwaltung einerseits und (auch regionalspezifischen) ungarischen Belangen andererseits erweist sich als hochproduktiv. Die Studie beweist, dass auch relativ nah zueinander gelegene Regionen dramatisch voneinander abweichende Entwicklungsmerkmale aufweisen können – und dies auch innerhalb eines Staatenbundes. Der Band schließt mit einer regionalspezifischen Untersuchung eines in den böhmischen Ländern des 18. und 19. Jh. weitgehend unbekanntem Phänomens – des adeligen Rittergutsbesitzes im sächsischen Vogtland. Die Existenz stark voneinander abweichender Entwicklungstrends in den in nächster Nähe zu Böhmen gelegenen Landschaften, auch in Regionen mit regem grenzüberschreitendem Verkehr, findet in diesem Aufsatz ihre Bestätigung.

Unsere zusammenfassende Beurteilung lautet: Obwohl der Buchtitel auf Wirtschafts-geschichte schließen lässt, beruhen die Erkenntnisse zu den unternehmerischen Aktivitäten des Adels auf seinem Großgrundbesitz nicht auf der Verarbeitung wirtschaftlicher Quellen, sondern entstammen eher Unterlagen privater Natur sowie der Sekundärliteratur. Es ist zu hoffen, dass diese Erkenntnisse zur ökonomischen Effektivität in weiteren Studien mittels einer detaillierten Untersuchung der Buchhaltungsunterlagen vertieft werden. Ein längerer Epilog und ein Stichwortverzeichnis hätten die ansonsten wertvolle Publikation noch attraktiver gemacht.

Praha

Eduard Kubů – Jiří Šouša